

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Weltgeschichte**

welcher die alte Geschichte von ihrem Anfang bis auf die  
Völkerwanderung enthält

**Eichhorn, Johann Gottfried**

**Göttingen, 1799**

II. Macedonier.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10236**

## II. Macedonier.

v. Chr.

Quellen: für die frühern Zeiten, Herodot, Thucydides, Arrian, Diodor und Justin; für Philipp's Regierung, Diodor und die griechischen Redner, Demosthenes und Aeschines; für Alexanders Regierung, Arrian, Diodor und der unkritische Curtius.

Hilfsbücher: s. bey der Geschichte der Griechen.

S. 57.

## I. Macedonien bildet sich unter eingeschränkten Königen,

ohngesähr von 750 — 336.

Bis in das achte Jahrhundert vor Christo war Macedonien noch von herumstreichenden Wilden bewohnt. Durch eine Colonie argivischer Lemniden wurden 724 Jahre vor Christus einzelne Horden in Niedermacedonien unter Perdikkas I in ein kleines Macedonisch = griechisches Königreich gesammelt, das sich von den benachbarten griechischen Monarchien darinn unterschied, daß es nie einer andern Regierungsform hat weichen müssen. Früh bildete sich in diesem Reich ein Adel, der im Krieg und Frieden mit den Königen bey allem an der Spitze stand, und mit ihnen gemeinschaftlich Regierung und Gefahren theilte. In Gesellschaft ihres Bergvolks schlugen sich die eingewanderten griechischen Könige tapfer mit ihren kriegerischen Nachbarn, den Illyriern und Thraciern, herum, und erhielten dadurch und im Frieden durch häufige Waffenübungen und Kriegsspiele unter ihrem Volk eine beständige kriegerische Stimmung.

Ihre

v. Chr. Ihre Erfindung war der Phalanx, eine Gattung schwer bewaffneter Soldaten, die immer in dem Mittelpunkt ihrer Heere 50 Mann breit und 16 hoch standen, fest wie eine Mauer und fast unüberwindlich.

Dennoch lebten sie Jahrhunderte über, durch die Kriege mit ihren barbarischen Nachbarn beschäftigt, zwar nicht unbekannt, doch unberühmt; und nur in geringem Antheil an den Fehden ihrer Nachbarn, der Griechen. Darius Histaspis machte sie bey Gelgenheit seines  
513 Zugs gegen die Scythen tributär. In dem Krieg des Xerxes hielten sie die Persische Parthey, wofür sie aber nach der Zeit hart büßen mußten. Durch die Schlacht bey Plataää werden sie von der Persi-  
479 schen Abhängigkeit frey. Nach der Zeit wurden bald die Odryser in Thracien, bald die Athener, die an der Küste von Macedonien Colonien angelegt hatten, ihrer Unabhängigkeit gefährlich. In dem peloponnesischen Krieg kämpften sie auf der Seite der Spartaner; im thebanischen auf der Seite Thebens; und da während dem thebanischen Principat Regierungsstreitigkeiten ihren innern Frieden störten, so ward  
368 Theben Friedensstifter durch Pelopidas, der, außer verschiedenen Gliedern des Adels, auch Philipp, den jüngern Bruder des von ihm bestätigten Königs Alexander, als Geißel mit nach Theben nahm.

Zum Kriegs- und Staatsmann ausgebildet, entließ der junge Philipp seinem Staatsarrest als er von dem traurigen Schicksal seines Vaterlandes hörte.

Ist

Jetzt saß ein Kind, Amyntas, auf dem Thron; die <sup>v. Chr.</sup> 360  
 Illyrier droheten mit einem Einfall, die Pöonier  
 tobten schon auf der östlichen Seite Macedoniens;  
 zwey mächtige Prätendenten, Pausanias und Ar-  
 gäus, jener von Thraciern, dieser von Athenern un-  
 terstützt, buhlten um den Thron: wo man hinsah,  
 Verwirrung und Furcht vor dem Ausgang dieser dro-  
 henden Gefahren. Philipp hilft in diesem kritischen  
 Augenblick. Mit unwiderstehlicher Beredtsamkeit  
 herrscht er wie König über die unentschlüssigen Ma-  
 cedonier, ohne ihr König zu seyn: mit der Weisheit  
 eines ausgebildeten Kriegs- und Staatsmanns trift  
 er die Anstalten zur Vertheidigung, und ward vom  
 Volk von freyen Stücken auf den Thron erhoben, 360  
 wie er es verdiente.

Er stellt zuerst den Frieden und die innere Ruhe  
 her: die Pöonier sind bald besiegt; die Thracier  
 durch eine Niederlage zum Frieden gezwungen; die  
 Parthenen in dem Reich beruhiget, und jeder Feind,  
 der ihm im Wege stand, und sich nicht so schnell  
 bezwingen ließ, durch Geschenke und Versprechungen  
 besänftiget, bis es die Zeit und gesammelte Kräfte  
 ihm erlauben, ihn zu demüthigen. Von 360 ~ 358  
 vor Chr.

In kurzer Zeit ist sein Königreich geordnet; der  
 Phalanx reformirt; das Volk aufs neue zu muthigen  
 Kriegern umgebildet. Die verfallenen Festungen sind  
 hergestellt, fremde Städte, besonders die griechischen  
 der Athenienser in Macedonien erobert, neue ange-  
 legt

v. Chr. legt und aus den benachbarten Staaten meist mit Griechen bevölkert; und Philipp sieht sein Reich von außen so gesichert, und im Innern so befestigt und gestärkt, daß er seine Blicke auf das übrige Griechenland richten kann. Bis A. 357 fehlte ihm ein Schatz zur Bestreitung großer Unternehmungen. Amphipolis wird weggenommen, und gleich darauf werden die thracischen Gebirge zwischen dem Nestus und Strymon erobert, deren Goldbergwerke ihm jährlich 1000 Talente trugen. Während er an seinem Schatz sammelte, eroberte er zugleich (aufgefordert) nach und nach Thessalien (bis A. 352), und versichert sich desselben durch macedonische Besatzungen in seinen Hauptstädten, bis er es bey einer schicklichen Gelegenheit (A. 344) in eine macedonische Provinz verwandeln kann.

Anfangs merkten nicht einmahl die Griechen seine Pläne. Es war ja so natürlich Macedonien durch die Wegnahme der dasigen griechischen Städte zu arrondiren, nach Thessalien war er ja gerufen worden, und er hielt seine Städte nur besetzt. Die Athener waren mit dem Bundesgenossenkrieg beschäftigt, und gleich darauf alle beträchtliche Staaten von Griechenland, Athen, Sparta, Theben durch den heiligen Krieg zerstört: und wer hätte überhaupt aus dem unerleuchteten und bis izt so unberühmten Macedonien einen gefährlichen Feind und Besieger von Griechenland erwartet? Desto gerüsteter zu allem trat Philipp auf, und desto gefährlicher durch seinei ausgelesene und durch Erfahrungen geübte Schlaubeit und seine un-

er-

erschöpfliche Erfindungskraft in Mitteln, die jedes v. Chr. mahl zu seinen Zwecken führten.

Schon lange hatte er auf den Moment gelauert, sich zwischen die Hellenen einzudringen, als endlich Theben, aus alter Bekanntschaft ihn aufforderte, ihm in der Execution gegen die Phocier, welche ihm zu schwer ward, beyzustehen. Nun erst erwacht Athen aus seiner Unachtsamkeit und sperrt den Durchmarsch bey Thermopylä; aber immer noch unter dem Widerspruch einer Parthen, welche ein gutes Vernehmen mit Philipp bey seiner jetzt bereits erlangten Stärke dem Interesse von Athen für zuträglicher hält, und ihm zuletzt, als Philipp Athen selbst in seinen Bundesgenossen, den Olynthiern, mit Glück angreift, durch einen mit ihm abgeschlossenen Vergleich den Weg in das Gebiet der Phocier öffnet. Kaum ist die Execution vollzogen 346 und Philipp dafür durch den ersten Platz unter den Amphiktyonen belohnt, so erkennt Athen in dem gewaltthätigen Verfahren Philipps gegen Thracien, Byzanz und andere Plätze, wie gefährlich er der ganzen griechischen Freyheit werde, und ruft ganz Griechenland gegen ihn in Waffen, zum Theil erhitzt durch seine selbst von Persien zur Aufwieglung gegen Philipp bestochenen Demagogen, besonders durch Demosthenes. Noch wird die Belagerung von Perinth und Byzanz, die Philipp unternimmt, zu seinem bitterm Verdruß durch Phocion vereitelt, und, als wollte er sein Heil nicht weiter in Griechenland versuchen, kehrt er sich gegen die Scythen an der Donau: aber desto thätiger sind dafür seinen bestochenen Agenten, besonders

Bb

Aeschic

v. Chr. Meschines, ihn mit seinem Phalanx in das Herz von Griechenland zu rufen. Wie er von seiner Expedition gegen Scythien zurückkommt, so erwartet ihn schon eine Gesandtschaft von den Amphictyonen, ihm die Bestrafung der Locrier wegen eines an Delphi vorgeblich begangenen Frevels aufzutragen. Wer hätte nicht die Vertheidigung Apollo's übernehmen sollen?

338 Philipp rückt zum zweytenmahl nach Griechenland; besetzt das feste Elatea; Athen und Theben stellen sich ihm mit mehreren Verbündeten entgegen; der Kampf

338 beginnt bey Chäronea, und Philipp endigt ihn mit der Besiegung der coalisirten Mächte. Ein allgemeines Weheklagen geht bey der Nachricht der erlittenen Niederlage durch alle griechische Staaten: so groß war doch das Selbstgefühl der Ohnmacht, in welcher sie izt lagen, und so entschieden durch diese einzige Schlacht die Oberherrschaft Macedoniens über Griechenland. Philipp übte sie auch gleich in ihrem ganzen Umfang aus: er besetzte, plünderte, und zerstörte Städte nach Belieben, und ließ endlich, dem Vorgeben nach, um die Schmach des Antalcidischen Friedens zu endigen, der That nach aber, um Rache für die allerwärts geschene Aufwiegelung gegen ihn zu verhängen, von den Amphictyonen einen Krieg gegen Persien beschließen, und sich zum Obergeneral desselben ernennen. Hierdurch ward seine Oberherrschaft über Griechenland von den Hellenen selbst auf das feyerlichste anerkannt. Schon waren die griechischen Hülfsvölker gegen Asien ausgeschrieben, schon die Heerführer dahin vorausgereist, und schon war Philipp selbst im Begriff, nach Asien aufzubrechen, als er

er an dem Vermählungsfest seiner Tochter durch v. Chr. die Hand eines kühnen Jünglings, des Pausanias, dessen Mißhandlung er noch immer nicht an Attalus gerochen hatte, zu Megä fiel. Den Dolch hatte ihm wahrscheinlich Persien geschliffen.

## II. Macedonten erobert unter Alexander eine halbe Welt,

von 336 — 323 vor Chr.

Auf den großen Vater folgte mit Uebergehung seines Oheims Amyntas und seines schwachen Halbbruders Aridaus, ein noch größerer Sohn, Alexander, ein völlig ausgebildetes Königs-genie, wie nur wenige die Thronen geziert haben; ein mit den Künsten des Friedens und Kriegs gleich vertrauter milder, holdselig freundlicher, höchst edler Fürst, eine seltene moralische Erscheinung, bis viele harte Erfahrungen, der schwere Kampf mit Schwierigkeiten, das allzugroße Glück und unverständige Schmeichler; Fehler in ihm entwickeln, welche die letzten Jahre seines Lebens etwas verdunkeln, aber dennoch die großen Tugenden, die Milde, Menschlichkeit und Seelengröße, welche die Erziehung eines Aristoteles in ihm ausgebildet hatte, nicht auslöschen und vernichten können.

Gleich nach der Bestrafung der Mörder seines 336 Vaters eilte er nach Griechenland, um die Würden seines Vaters, besonders die Stelle eines Obergenerals gegen Persien in Besitz zu nehmen; und bringt

B b 2

nun

v. Chr. nur in der Nachbarschaft seines Reichs alles in Ordnung, um mit Sicherheit auf den Asiatischen Schauplatz treten zu können. Während er die Illyrier und Triballier, die nach seines Vaters Tod in die Waffen getreten waren, um sich frey zu machen, zum Gehorsam zurückbringt, läuft das Gerücht, Alexander sey geblieben, und mit ihm ein allgemeiner Jubel durch ganz Griechenland; doch feyerte nur Theben dieses Fest mit Thätlichkeiten gegen seine macedonische Besatzung und deren Commendanten. In 14 Tagen ist schon Alexander in Böotien, nicht um zu zerstören, wenn Theben sich im Frieden gab, sondern um die Ruhe herzustellen: wie er auch dem übrigen Griechenland mit Freundlichkeit vergab, als es sich demüthigte, und selbst den Stolz von Sparta, das sich vor ihm nicht bücken wollte, übersah: nur die Halsstarrigkeit von Theben in der Fortsetzung seiner Feindseligkeiten zog die gänzliche Zerstörung  
335 seiner Stadt, bis auf Pindars Wohnung, nach sich.

Nach zwey Jahren landet Alexander mit einer viel zu schwachen Flotte, mit Proviant für Einen Monath und mit 30,000 Mann Fußvolk und 5000 Reutern, dem Ausbund griechischer Truppen, unter denen 12000 Macedonier waren sammt der ganzen macedonischen Generalität, bis auf Antipater, den er als Statthalter in Griechenland zurück lies, an dem Hellespont, ohne daß Ein Perser ihm die Ueberfahrt  
334 erschwert.

Ward

Ward Memnon's Rath befolgt, so ward der v. Ehr. Fehler des unbefestigten Helleponts dadurch gut gemacht, daß jede Feldschlacht vermieden, den Macedoniern alle Möglichkeit des Fournagierens abgeschnitten und der Krieg zur Ermüdung des feurigen Alexanders in die Länge gezogen ward: und dadurch wäre allem Anschein nach das Persische Reich gerettet worden. Aber die übrigen Persischen Generale dringen auf die schnellere Beendigung des Kriegs durch Schlachten und besetzen das östliche Ufer des Granikus, an den die Macedonier in vollem Anzug sind. Trotz der Vorstellung des Parmenio, setzt Alexander unter tausend Gefahren über diesen reißenden Fluß im Angesicht des Feindes und schlägt mit seiner Hand voll Helden das über 100,000 Mann starke Heer der Feinde. Ganz Vorderasien bis an den Halys ist nun sein; doch läßt er jede Provinz und Stadt, bewacht von einer macedonischen Garnison, unter ihren bisherigen Gesetzen fortleben; die Griechen sind in ihren wiederhergestellten so geliebten Demokratien macedonische Bundesgenossen, die übrigen Asiaten Alexanders Unterthanen. Die kleine macedonische Flotte kehrt nach Haus, um die Verbindung zwischen Asien und Europa offen zu erhalten; Parmenio durchzieht das mittlere Vorderasien, um in jedem Ort die Huldigung für seinen König einzunehmen, und ihm den Besitz desselben durch eine Garnison zu versichern; sich selbst behält Alexander die Städte an der Küste zu besetzen vor, und verpflichtet dabey jede Seestadt, ihre Schiffe für ihn

v. Chr. auszurüsten. So erhielt er eine neue stärkere Flotte auf Kosten seines Feindes.

Den nächsten Feldzug tritt Darius selbst mit seinem ungeheuren Persischen Gefolge und allen seinen Schätzen auf den Kampfplatz: eine Bombe für den macedonischen Helden! Er zieht im Pomp von Babylon in die Ebenen von Sochos in der Provinz Co-magene, in welchen seine 4 bis 600,000 Krieger nur die Gebirge, die Cilicien und Syrien scheiden, von dem Macedonischen Häuflein trennen. Während Alexander durch die Syrische Pforte den Meerbusen Tffus herabzieht, verläßt Darius seine weiten Ebenen, auf denen seine große Reuterey allein mit Vortheil hätte manövriren können, um Alexandern in Cilicien aufzusuchen, und als er durch die Engen des Amanus bis an den Tffus gekommen ist, bietet Alexander ihm <sup>333</sup> das Treffen an: und Darius wird geschlagen. Darius selbst entkommt, und fliehet ohne auszuruhen vom Amanus bis nach Tapsakus am Euphrat: aber seine Mutter, Gemahlin und Kinder mit dem ganzen reichen Persischen Lager fallen dem macedonischen Sieger in die Hände. Er beträgt sich gegen die Gefangenen und Ueberwundenen mit einer Seelengröße, daß die Tage nach dem Sieg bey Tffus die schönsten seiner königlichen Größe waren.

Unbekümmert um Darius fährt Alexander fort, die am Meer gelegenen Provinzen zu besetzen, um Europa durch diese Occupation vor einem Persischen Ueberfall zu sichern, der von da aus so leicht mög-  
lich

lich gewesen wäre, wenn er mit unzeitiger Schnelle v. Chr. nach Oberasien geeilt wäre. Syrien und ganz Phönicien ergiebt sich; nur das einzige Tyrus trotzt und <sup>332</sup> hält ihn sieben Monathe auf (S. 10. 7.). Palästina unterwirft sich; Gaza wird erobert, und nach einem siebentägigen Marsch steht Alexander vor Pelusium. Die Furcht vor seiner Unbesiegbarkeit, der wehrlose Zustand von Aegypten und der sflavische Sinn seiner Einwohner, der längst gewohnt war, jede Dienstbarkeit zu erkennen, machte seinen Zug durch Aegypten zu einer bloßen Occupation. Während er den <sup>331</sup> Nil hinabschiffte, um sich jedes Hautplatzes durch macedonische Besatzungen zu versichern, entdeckt er in dem Angesicht des mittländischen und arabischen Meers, der See Marbotis und der Nerme des Nils den ersten Platz der Welt zum Mittelpunkt der Handlung, und legt den Grund zu Alexandrien, einer Stadt, die schon nach 20 Jahren über alle Städte der damaligen Welt hervorragte.

Um sich die göttliche Sanction zu seinen künftigen Eroberungen zu erwerben, besucht er, während seines Aufenthaltes in Aegypten, das Orakel des Jupiter Ammon und kehrt von da (durch einen Sprachfehler der Priesterin) mit Ansprüchen an eine göttliche Abkunft zurück.

Nun erst, als Herr der ganzen Küste und verstärkt durch neue Truppen aus Griechenland, Macedonien und Thracien, wendet er sich wieder gegen <sup>2 Oct.</sup> Darius mit den Waffen, ohne seinen wiederholt ge- <sup>331</sup>

v. Chr. sehehenen Friedensanträgen Gehör zu geben und nähert sich demselben mit einem Heer von etwa 47,000 Kriegern auf den Ebenen des Fleckens Gausgamela, in einiger Entfernung von Arbela. Das Heer, das Darius diesmahl wieder commandirte, stieg auf eine Million, zusammengesetzt aus sehr kriegerischen Nationen und so gut gestellt und commandirt, daß selbst der kühne Alexander beym Recognosciren schaubert, und erst nach wiederholt gepflagenem Kriegsrath mit der Macedonischen Generalität den Angriff wagt. Nur die Evolutionen seiner Tactik verschafften ihm den Sieg, und mit ihm den Besitz von den meisten Provinzen, die Darius noch besaß, von Babylon, Susiana und Persis, und einer neuen unermesslich reichen Beute, die ihm zu Arbela in dem Persischen Gepäcke in die Hände fiel. In der größten Verborgenheit war der geschlagene Darius queer über die Armenischen Gebirge nach Medien entkommen, und wollte nun in Ecbatana erwarten, ob der Macedonische Sieger mit Babylon und Susa sich begnügen und aus Furcht vor allzuentfernten und mächtigen Statthaltern und dem Ueberdruß seiner Krieger, endlosen Eroberungen nachzugehen, ihm Ecbatana überlassen, oder ihn noch weiter verfolgen werde. Im letzern Fall war er schon entschlossen, Bactrien zu seinem Zufluchtsort zu machen, und vor seinen Gränzen alles zu verheeren, um eine große Wüste zur Schutzwehr zwischen sich und seinem Feind zu ziehen, auf welchen Fall bereits die Schätze und das Harem nach dem Caspischen Meer vorausgegangen waren. Alexander zog dem flüchtigen

gen

gen König über Babylon, Susa und Persepolis lang- v. Chr.  
sam nach, zwar mit noch immer steigendem Glück,  
nicht aber allenthalben zu seinem daurenden Nach-  
ruhm. In jenen Königsstädten wurde er ein Persi-  
scher Schwelger, und in Persepolis ließ er gar einer  
Buhlschwester zu gefallen rauchende Trümmer eines  
Palastes zurück, und suchte darauf den Darius in  
forcirten Märschen einzuhohlen. Er war mittler  
Weile schon über die caspischen Engen entflohen, und  
in die Hände Bessus, des Statthalters von Bactrien,  
gefallen, der ihn, da sich Alexander näherte, meuchel-  
mörderisch ermordete, und in der Hofnung, als Ar- 330  
taxerxes IV einen Theil des noch von Alexander  
nicht eroberten Persischen Reiches zu erhaschen, wei-  
ter eilte.

Nun nach dem Tod des Darius Codomann sieht  
Alexander sich für den rechtmäßigen Besitzer des Persi-  
schen Reiches an, und verfolgt zuerst den treulosen Bessus  
und nach dessen Hinrichtung den Spitamenes, der an  
dessen Stelle getreten war, durch Arien, Bactrien  
und Sogdiana bis tief in die südliche Tatarey, wo  
auch dieser durch die Hand der Scythen und Massa-  
geten, die des Kriegs mit Alexander müde waren, sei-  
nen Tod findet. Dabey bezwang Alexander alle Na-  
tionen zwischen dem caspischen Meer, dem Flusse Za-  
rartes und den hohen Bergketten, auf welchen der  
Indus und Ganges entspringen, so schwer ihm auch  
der Kampf mit den nomadischen Völkern (den Scythen)  
wurde; er unterjochte sie zur Sicherung der Gränzen  
seines Reichs, durch die Furcht, die sein siegreicher

n. Ehr Name diesen unfteten Völkern einjagte, durch Städte, die er auf den feythifchen Ebenen erbaute, und durch Stämme, die er fich ergeben machte. Unter feine Fahnen fammeln fich hier viele martialifche Scythien, und ergänzen feine Krieger, um zu einem Zug nach Indien ftark genug zu werden.

328

Er tritt den fchweren Marsch über die höchsten Gebirge der taurifchen Bergkette, den Paropamisus, an, und bringt vom Oxus bis zum Indus unter beständigen Kämpfen mit den tapfern Völkern an der nördlichen Gränze Indiens vor und geht dann über den Indus selbst. Alle indische Fürsten, selbst der tapfere Porus, müssen seiner Tactik weichen: doch werden sie in ihre Staaten als Freunde und Bundesgenossen Alexanders nach ihrer Befiegung wieder eingesetzt. Hier, am Hydaspes, endigte endlich Alexander auf Zureden seiner Generalität, doch nicht endlos seine Eroberungen auszudehnen, seine siegreiche Bahn, ohne je eine Schlacht verlohren zu haben, und verweilt nur noch eine Zeitlang in Indien, um das unbekante Land besser auszuforschen, und die Plätze seiner Siege, wie Heiligthümer, mit griechischen Denkmahlen der Kunst zu schmücken. Nun segelt er mit mehr denn 2000 Fahrzeugen den Hydaspes herab, bis zu seiner Vereinigung mit dem Indus, und tritt dann mit seiner Armee den Rückzug durch die godrosische Wüste an, der Nearch, damit sich Flotte und Landmacht immer unterstützen möge, auf dem indischen Meere folgt, und so wie Alexander zu Land in Persien anlangt, durch den Persischen Meerbusen

busen in den Euphrat einläuft. So hatte er zugleich v. Chr. den Weg zur See für die Handlung, die er gründen wollte, ausgeforscht.

Die nächsten Jahre seines thätigen Lebens widmete Alexander der innern Organisation seines eroberten großen Kaiserthums, und dem Genuß seiner Siege, die ihn in den Besitz von 300 Millionen Thaler jährlicher Revenüen gesetzt hatten. Durch eine milde, von aller Bedrückung freye Regierung kostete er sein großes Reich zu behaupten. Er hielt daher seine Statthalter unter strenger Zucht und verhängte deshalb gleich bey seiner Rückkunft aus Indien strenge Executionen gegen Orsines, den tyrannischen Statthalter von Persopolis, den medischen Rebellen Baryaxes, und so der Reihe nach gegen jeden, der im Vertrauen auf die ihm übertragene Macht und die Entfernung von seinem König seine Pflicht vergessen oder übertreten hatte, weshalb auch Harpalus aus seiner Statthalterschaft Babylon aus Furcht vor strenger Züchtigung mit seinen erpreßten Schätzen nach Athen entwich. Die engere Verbindung der verschiedenen Völker, welche sein weit ausgedehntes Reich bewohnten, und ihre Verschmelzung in einander; Schiffahrt, Handlung, leichte innere Communication seiner Provinzen, Industrie und Künste, ihre Beförderung, Ermunterung und Belohnung beschäftigten ihn icht auß angelegentlichste. Er mischte Asiatisches und Griechisches Blut durch geflüßentlich gestiftete Ehen zwischen Macedoniern und Persern, um den erstern die Sitten der letztern weniger anstößig

v. Chr. stößig zu machen. Er ließ Häfen und Straßen ausbessern, Arsenale anlegen, noch nicht erforschte Buchten und Meere (wie den Persischen und Arabischen Meerbusen) erforschen, den Euphrat zur Beförderung der Fruchtbarkeit des von ihm bespülten Landes theils besser eindämmen theils unschädlicher leiten, die Fahrt auf dem Euläus, Euphrat und Tigris, wieder frey machen, welche die Perser zur Sicherung ihres Reichs vor einem Einfall zu Wasser vom Persischen Meere her mit Dämmen von Quadersteinen quere durchschnitten und unschiffbar gemacht hatten; jeder Mann von Kenntnissen, Philosophen, Redner, vorzüglich Künstler, Dichter, Schauspieler waren, wie bisher im Felde, so nun in weit größerer Zahl in seiner friedlichen Residenz, seine tägliche Gesellschaft, durch deren Umgang, deren dramatische, musicalische und andere Spiele er den rauhen Character seiner Generalität und übrigen kriegerischen Macedonier zu mildern suchte. Und umgekehrt bildete und disciplinirte er durch diese wieder, besonders durch die gemeinen Macedonier, die Barbaren, indem er zwischen zwölf Barbaren immer vier Griechen oder Macedonier untersteckte, um auch die ersten zum regelmäßigen Dienst anzugewöhnen. Er belohnte seinen Adel und macedonische Waffenbrüder königlich: den erstern vertraute er die wichtigsten Stellen in seinem neuen Staat, doch nicht mit Ausschluß aller Asiaten; den letztern zahlte er ihre Schulden und ließ jeden, der sich nach Ruhe sehnte, in sein Vaterland zurück, und beschenkte sie bey dem Abschied, wie z. B. mit 1200 Thalern jeden der

10,000

10,000 Invaliden, die Craterus kurz vor Alexanders v. Chr. Tod zurückführte.

Dennoch regte sich um diese Zeit die Unzufriedenheit der Macedonier mit ihrem König. Die gemeinen Krieger waren darauf eifersüchtig, daß sie nicht mehr allein einem so außerordentlichen Helden dienten, sondern diese Ehre mit den herangezogenen Barbaren theilen mußten; der Generalität, die in Macedonien mit ihren Königen mehr auf gleichen Fuß gelebt hatte, mißfiel der asiatische Abstand, der sie nun von ihrem Alexander trennte; sie glaubte auch den Vorzug in den Ehrenstellen vor den Asiaten zu verdienen, und sah letztere nicht zurückgesetzt. So sehr sich Alexander's Betragen in allen diesen Punkten rechtfertigen ließ, so kam es doch zu mehreren für ihn empfindlichen Auftritten, zu unschicklichen Spöttereien, so gar zu Verschwörungen, und Alexander lernte dabey, aber nothgedrungen, trotziger, härter, ja selbst in der ersten Hitze der gereizten Indignation grausam werden. Sein Herz ward öfters zu heftig angegriffen.

Doch der härteste Schlag, der ihn in dieser Zeit der Ruhe traf, war der Tod seines geliebten Hephästion, der ihn auf lange Zeit so tief beugte, daß er, um sich zu zerstreuen, die Cossäer, ein Bergvolk an der Gränze von Medien, das die Persischen Kayser nie hatten bändigen können, sich unterwarf. Um diese Zeit stand er auf dem Gipfel seines Ruhms; er selbst hielt sich für den Herrn der Welt und wurde  
auch

v. Chr. auch von seinen Macedoniern dafür gehalten. Als er von dem Feldzug gegen die Cossäer zurückkam, fand er Gesandten von den verschiedensten Nationen vor, aus Europa, Afrika und dem innern Asien, aus Spanien und Italien, von Carthago, dem südlichen Ende von Aethiopien und den Gebirgen des Tmaus.

Dennoch fühlte sich Alexander in diesen glorreichen Tagen seines Lebens am wenigsten glücklich; sein früherer Frohsinn war dahin, und seine Seele drückte häufig düstere Schwermuth. Sichtbar hatte er durch die unaufhörlichen Fatiguen seine physische Kraft zu sehr geschwächt; auf die frühere Anstrengung folgte nunmehr Abgespanntheit; mürrischer Sinn und Unzufriedenheit mit sich und andern. Viele Härten seiner letztern Jahre waren Folgen seiner Krankheit bey gesundem Leibe; er suchte sich durch weit aussehende Plane für die Zukunft, die Eroberung von Arabien, die Umschiffung von Afrika, die Bezwingung von Carthago und Italien zu begeistern und dadurch seine Seele zu ihrem vorigen Schwung zurückzubringen: umsonst; er fühlte immer Schwächen und suchte desto fleißiger seine Lebensgeister in Gesellschaft seiner Waffenbrüder durch übermäßigen Genuß des Weins zu stärken. So gerieth er in die fürchterlichste Schwelgeren, in ein schreckliches Uebermaas im Trinken, das er schon in frühern Jahren als Stärkungsmittel gebraucht hatte, unmerklich hinein. Kurz vor seinem Tod präsidirte er bey einem Saufgelag, bey dem 41 Zecher, wie auf einem Schlacht-

Schlachtfeld unterlagen, und die übrigen an seinen v. Chr. Folgen erkrankten. Er selbst sah nach demselben seine Kräfte sichtbar schwinden, und starb in seinem 33sten <sup>21</sup> April Lebensjahr, gerade als er im Begriff war, seine sch<sup>323</sup> nere Lebensperiode, die für die Welt erst nutzbare Rolle eines Weltvereinigers durch Beförderung der Schiffahrt und Handlung, der Gewerbe, Künste und Wissenschaften, anzufangen. Sein Tod war daher nicht bloß für sein Kayserthum, sondern für die ganze Menschheit ein unersehlicher Verlust.

### III. Trümmer des macedonischen Reichs.

Nach Alexanders Tod — ein schreckliches Partheyengewühl unter seiner Generalität, wer als Regent an seine Stelle treten sollte? ob Alexanders unächter Bruder, der blöde Aridäus? oder der unmündige Prinz Herkules? und wer als Vormund statt derselben die Herrschaft führen sollte? bis dem Ptolemäus ein Vergleich gelang, der bis zur Entbindung der Persischen Gemahlin Alexanders, Roxane, den Aridäus allein dem Namen nach unter der Tutel der Generalität regieren ließ. Roxane gebahr den Prinzen Alexander: von nun an gaben Aridäus und Alexander den Namen zur Regierung her, und Antipater und nach ihm Polyperchon sind die Reichsverweser. Nach 6 Jahren ließ Olympias den Aridäus ermorden, um ihren Enkel Alexander zum alleinigen Erben des Macedonischen Reichs zu machen.

Mittlerweile lagen schon die Generale Alexanders mit einander im Kampf. Perdicas, als Anführer  
der

v. Chr. der Macedonischen Reuterei der angesehenste von ihnen, möchte gern die übrigen als Untergebene behandeln, und findet an dem Statthalter von Aegypten Ptolemäus einen Gegner und fällt im Kampf durchs Schwerd seiner eigenen Krieger bey den Verschanzungen des Nil. Antigonus, vordem Statthalter von Großphrygien, Lycien und Pamphilien, wird nun zum Anführer der Armee bestellt und tritt in der Herrschaft ganz in die Fußstapfen seines Vornesers und schlägt sich in Gesellschaft seines Sohns des Demetrius Poliorcetes Jahre lang mit den über ihn unzufriedenen Statthaltern unter wechselndem Glück herum; endlich siegen sie zur See über die Flotte des Ptolemäus und Antigonus legt sich den Königstitel bey. Der Kampf geht weiter fort bis zur Schlacht bey Ipsus in Phrygien, in welcher Antigonus im hohen Greisenalter auf dem Wahlplatz bleibt und der geschlagene und aller Macht beraubte Demetrius gezwungen wird, sein Heil in Seeräuberei mehrere Jahre lang zu versuchen.

In dieser Zwischenzeit hatte Cassander den Polyperchon von der Vormundschaft von Macedonien verdrengt; und zuerst die Olympias, und darauf auch seinen König Alexander, und den Prinzen Herkules hinrichten lassen, und herrschte unumschränkt, ohne sich den Königstitel beyzulegen, aber auch ohne es sich zu verbitten, wenn andere ihm denselben gaben.

Nach dem Sieg bey Ipsus legen sich Ptolemäus in Aegypten, Lysimachus in Thracien und Seleukus  
in

in Syrien, den Königstitel bey. Seitdem ist Alexand<sup>r</sup>s Kaiserthum in mehrere souveräne Königreiche zerfallen.

I. Macedonien ist der Schauplatz unaufhörlicher Unruhen,

von Alexanders Tod bis auf die Thronbesteigung von Antigonus Gonatas,

von 323 — 279 vor Chr.

Antipater wird Reichsverweser für die beyden Könige Nridäus und Alexander, und überträgt bey seinem Tod diese Würde dem erfahrenen Polysperchon. Dieser räumt bey seiner Reichsverwaltung, um ihr mehr Gewicht zu geben, der Olympias (der Mutter des verstorbenen Alexanders) eine Stimme ein, und Olympias veranstaltete nun zum Vortheil ihres Enkels Alexander die Ermordung des Mitkönigs Nridäus. Cassander strebt nach Polysperchons Stelle, und belagert ihn und die Olympias zu Pydna; Alexanders Familie fällt ihm in die Hände; er läßt die Olympias nebst ihren beyden Enkeln, den König Alexander und seinen Halbbruder Herkules, hinrichten, und herrscht nun über Macedonien, aber ohne königlichen Titel. Nach dieser Zeit erobert er Athen, was ihn in einen langwierigen Kampf mit Demetrius Poliorcetes verwickelt. Nach seinem Tod streiten 298 seine beyden Söhne Antipater und Alexander um das väterliche Reich bis Demetrius sie beyde darum bringt. Das laut gewordene Misvergnügen der Macedonier über Demetrius despotisches Betragen reizt

Ec den

v. Chr den Pyrrhus, ihn aus Macedonien zu verbrennen, und die Leichtigkeit, mit welcher Pyrrhus der Versuch gelang, reizt wieder den Lysimachus in Thracien dasselbe gegen Pyrrhus zu versuchen, das auch ihm gelingt. Nach seinem Tod wird durch den Zwist, der sich in Lysimachus Familie entspann, Seleukus Nikator nach Macedonien gerufen; unbekümmert, den Zwist beizulegen, nimmt er vielmehr Besitz vom Macedonischen Thron bis ihn ein Meuchelmörder nach wenigen Monathen aus dem Wege räumt, den wie-  
 282 der Lysimachus Enkel, Ptolemäus Ceraunus, durch einen Meuchelmord entfernt und sich die Krone aufsetzt. Die Gallier dringen ein und ermorden den Ceraunus. Wie Schatten ziehen Meleager der Bruder des Ceraunus, und Antipater, ein Enkel von dem ältern Antipater, vorüber und es fängt während der fortwährenden Verwüstungen der Gallier, eine Anarchie an, gegen welche Sosihenes, ohne den Königstitel anzunehmen, die Macedonier anführt, bis er von ihnen überwältigt wird. So drengt ein Sturm den andern zur großen Noth von Macedonien.

2. Macedonien unter den Nachkommen des Demetrius Poliorcetes,

von Antigonus Gonatas bis Perseus

von A. 279 — 168 vor Chr.

Demetrius Poliorcetes schwärmt nach der Verbrennung aus Macedonien und der verlorren Schlacht bey Ipsus herum und macht alle Meere unsicher, bis er nach seinem Einfall in Cilicien von Seleukus geschla-

schlagen wird] und in Gefangenschaft geräth, in der v. Chr. er nach drey Jahren stirbt. Durch diese ganze Zeit hielt sich sein Sohn, Antigonus Gonatas in den Städten des Peloponnes (mit den Garnisonen, die ihm sein Vater zur Aufsicht anvertraut hatte, und nimmt die Anarchie in Macedonien als günstigen Zeitpunkt wahr, um sich in den Besitz seines väter- 279 lichen Reiches, Macedonien, zu setzen. Er brachte seinen Thron auf seine Nachkommen; ihm folgt sein älterer Sohn Demetrius II, darauf sein jüngerer Sohn Antigonus Dofon, und dann sein Enkel Philipp III. Des letzten wiederholt geführter 221 Kampf mit Griechenland (S. 56. 4) und seine Verbindung mit Hannibal (S. 62) machen seine Herrschaft zwar beruhigt, aber äußerst unruhig. Als nun gar sein Sohn Perseus den Römern trotzt, so 179 wird er von zwey Consuln nach einander bekriegt, und zuletzt von Paul Aemil besiegt (S. 62). 168

### 3. Macedonien unter den Römern, von A. 168 — 148 vor Chr.

P. Aemil erklärte Macedonien für frey, und theilte es in vier Cantons mit einer eigenen Verfassung. Erst 148 Jahre vor Chr. wird es mit dem übrigen Griechenland eine Römische Provinz.

2. Griechenland ist während der Fehden der Generale Alexanders der Hauptschauplatz des Kriegs zwischen Cassander und Polyperchons Sohn, Alexander, und bis auf Sparta (das keinen Antheil nahm)

C c 2

zwi

v Chr zwischen beyde Partheyen getheilt. Antigonus wirft sich in Gesellschaft seines Sohns des Demetrius Poliorketes zum Befreyer Griechenlands auf, beyde hatten lange Zeit das Uebergewicht, und selbst nach dem Tod des alten Antigonus auf dem Schlachtfeld bey Ipsus, und während des Herumschwärmens seines Sohns Demetrius behauptet sich sein Enkel, Antigonus Gonatas, in seiner Herrschaft über den Peloponnes (Sparta ausgenommen) und andere Theile von Griechenland bis er sich auf den Thron von Macedonien schwingt. Hierauf müssen zwar die Macedonischen Besatzungen weichen, aber desto ärger wird nur die Verwirrung. Aus derselben ziehen es der Achäische und Aetolische Bund auf kurze Zeit; die Römer nähern sich, und lösen beyde Stactensysteme auf, und unterjochen Griechenland. S. oben S. 56 4.

3. Thracien. Die Familie des Miltiades aus Athen hatte sich den thracischen Chersones unterworfen; darauf beherrschten ihn die Perser vom Darius Histaspis bis auf die Ueberwindung des Xerxes in Griechenland. Nach der Vertreibung der Perser zur Zeit der Blüthe und Größe von Griechenland hatte Thracien eine monarchische Verfassung unter den Odryern, deren Herrschaft sich zwar nicht über das ganze Land erstreckte, aber doch von großem Umfang war. Gleich nach dem achten Jahr des Peloponnesischen Kriegs zerfiel diese Monarchie in zwey Staaten; der eine in Oberthracien stand ferner unter den Odryern, der zweyte am Meer über die Seestädte

städte unter den Sapaern. Die Nachbarschaft un- v. Chr. terhielt immer einige Verbindung zwischen diesen Reichen und den griechischen Freystaaten, bis Philipp die Könige beyder Staaten unterjochte, doch aber ihre Könige als zinsbare Vasallen auf ihren Thronen ließ, aber unter der Aufsicht eines Macedonischen Statthalters und einer Macedonischen Besatzung. Diese Verfassung dauerte auch unter Alexander.

Die Statthalterschaft Thracien (nebst einem Theil von Kleinasien) fiel Lysimachus zu, der bald nach der Ueberwindung des Odrussischen Königs Seuthes III welcher sich gegen ihn empört hatte, den Königstitel annahm. Von seinem thracischen Königreich aus schwang er sich auf wenige Jahre auf den Macedonischen Thron (doch auch mit dem Verlust von Pergamus an sein Schatzmeister Philetärus); bey der Vertheidigung seines neu erworbenen Throns gegen Seleukus Nikator von Syrien kam er um; und dieser wurde schon nach sieben Monathen wieder von dem Macedonischen und Thracischen Thron durch Ptolemäus Ceraunus gestürzt, und diesem nahmen die Gallier wieder Krone und Leben.

Die Gallier, die Macedonien nur durchstreiften, erhalten sich wenigstens in innern Thracien als herrschende Nation 80 volle Jahre: denn aus den an Macedonien angränzenden thracischen Provinzen hatte sie schon Antigonus Gonatas weggeschlagen.

v. Ehr. Nach der Vertreibung des letzten Gallischen Königs Kavarus durch die Thracier zerfiel ihr Land wieder in zwey Theile.

a. Die Seestädte, durch die harte Herrschaft der Gallier erschöpft, erkennen fast immer die Herrschaft der Nation, die in ihrer Nachbarschaft die Oberhand hatte, bald macedonische, bald syrische, bald ägyptische Oberhoheit, doch mit dazwischen aus ihrer Mitte zuweilen auftretenden Königen.

b. Mitten im Lande fängt wieder ein Odrysischer Staat mit kleinen Königen aus dem alten Stamm an. Der letzte dieses Stammes, Sabales II, setzte die Römer in einem Testament zu Erben seines unbeerbten Throns 48 Jahre vor Chr. ein; doch zogen sie ist noch nicht Thracien ein, sondern lassen noch kleine von ihnen abhängige Könige fortbauern, bis auf den Kayser Claudius herab, der erst das Land zu einer Provinz des Römischen Reichs macht.

3. Aegypten erhielt Ptolomäus Lagi. Zu seinem Staat gehörte außerdem noch der westliche Theil von Afrika (oder Barka), Judäa, Phönicien, das Land der Moabiter und Ammoniter, ein Theil von Arabien, Cypern, in Kleinasien Pamphilien, Lycien, Carien, Cilicien und einige Inseln. Unter den drey ersten Ptolemäern behielt der neue Aegyptische Staat nicht nur diesen Umfang, sondern er wurde sogar noch durch Eroberungen des Evergetes vergrößert. Aber unter den auf ihn folgenden Ptolemäern verlor er nicht

ihnen fast 100 Jahre lang ununterbrochen fort, und u. Chr. schlugen sie zweymahl am Badimonischen See, zuerst in Verbindung mit den Samniten, dann in Verbindung mit den Galliern: nach der letzten Schlacht sanken die Etrusker in völliger Ohnmacht in die Herrschaft der Römer hin.

Die etruscischen Colonien in Campanien wurden von ihren Nachbarn, dem tapfern Bergvolf der Samniten, geängstiget, bis sie sich endlich dem Schutz der Römer übergaben, die nun den Krieg für sie, als ihre Bundesgenossen, mit den Samniten ganzer 53 Jahre führten. Da aber Campanien und Capua kurz darauf nach Unabhängigkeit strebten, so führten die Römer in diesem Lande zuerst, um es für seine bewiesene Undankbarkeit zu strafen, eine Provinzialregierung ein.

Zur Zeit der bürgerlichen Kriege ward Etrurien ein Hauptschauplatz der Verwüstung.

B. Unteritalien, nebst den Inseln Sicilien, Sardinien und Corsika.

S. 59.

Nach Unteritalien wanderten nach der Vertreibung der Könige aus Rom die letzten griechischen Colonien ein (S. 36), und kamen wie ihre ältern Schwestern in die schönste Blüthe. Während des langen Kampfs der Römer mit den Samniten begab sich Lucanien und Apulien in den Schutz der Römer